

nicht vom Papste, sondern von dem nach Reliquien begierigen Kaiser Otto als Schutzpatron beigegeben worden war, viel höher als Johannes, wie seine Lebensgeschichte beweist, und M. Senff giebt uns ein interessantes Sprüchlein, wenn er zu seinem Wappen schreibt:

Wir beiden Heiligen bewachten Meißens Stift,
Auch Stolpen sonderlich. Und wir, was uns betrifft,
Wir kannten Stolpen nicht, wir wußten nichts von Meissen,
Doch mußten Thurm' und Teich nach uns zu Stolpen
heissen.

Da das Stadtwappen, welches auch in das Kirchensiegel übergegangen, unverkennbar bischöflichen Ursprungs ist, weil sich in demselben ein Stück Mauer und über derselben das Brustbild des Bischofs darstellt, zu dessen Rechten und Linken ein Thürmchen hervorragt; so fällt die Entstehung dieses Wappens unstreitig in die Regierung dieses Bischofs, und die beiden Thürmchen bezeichnen die erst erwähnten Thürme, die den beiden Schutzpatronen gewidmet waren. — Beim Ausgang aus dem zweiten in den ersten Hof stehet an der Stadtseite noch der Grund eines andern Thurmes, in dem die Schöfferei war. Das unterirdische Gefängniß unter diesem Thurme hat das Münchloch geheissen. Mit diesem Hofe ist unmittelbar die Klengelburg verbunden, die ursprünglich ein Außenwerk war, auf Befehl des Kurfürsten Georg II. 1675 vom Oberlandbaumeister von Klengel erbauet wurde und von ihm den Namen erhielt. Der Platz gehörte früher zum Hanewald, welcher so hieß wegen darauf stehender Hainbuchen, zum Exercierplatz umgeschaffen und verpallisadirt wurde, sich über die jetzige Amtsfrohnfeste hinaus erstreckte, auch Gebäude hatte, die abbrannten und die Johann VI. wieder steinern aufführen ließ. Er hieß daher auch das alte Haus oder das Borschloß. — Die Stadt selbst hat außer der Kirche 163 Häuser, worunter 111 brauberechtigte. Unter denselben zeichnet sich aus das Amthaus, welches unter dem jetzigen Justizamtmann Schreiber eine der schönsten Einrichtungen in seinen Expeditionslocalen erhalten hat. In den ältesten Zeiten war die Expedition auf dem Schlosse, wurde aber dann in die Stadt, und zuerst in das Eckhaus am Markte über dem Rathhause, dann in das nächste, das nach der Pfarre zu auf dieses Eckhaus folgt, und von da aus an den jetzigen Ort verlegt. — Das Rathhaus macht sich kenntlich durch seinen Thurm, ist schon seit 1600 hierher verlegt, und befand sich früher an der Stelle des obern Eckhauses neben dem Malzhaufe. Es ist auch eine Posthalterei und ein königl. Untersteueramt in Stolpen. Am Markte oben steht auch ein Monument, dem König Friedrich August zu seinem Regierungs-Jubiläum gesetzt. — Die Seelenzahl dieser Stadt ist 1195, unter der ungefähr 350—360 Kinder unter 14 Jahren sind. Hauptnahrungszweige sind Ackerbau und gewöhnliche Handwerke, von denen das der Schuhmacher wohl das älteste, aber auch das stärkste ist, denn es zählt jetzt an 50 Meister. Das Leinweberhandwerk, 1508 bestätigt, muß, nach Manchem zu urtheilen, früher auch recht stark hier betrieben worden sein und einen Hauptnahrungszweig gegeben haben. Eben so war es auch mit der Brauerei. Besonders die Lagerbiere sollen ausgezeichnet gut gewesen und weit in die Ferne versendet worden sein.

Von den sonstigen 3 Kirchen besteht jetzt nur noch die Stadtkirche. Nach dem Administrationsberichte des Bischofs Johann VI. sind zu seiner Zeit „die Kirchen des größten Theils aus dem Fundamente gebauet worden, bescheidentlich zum Stolpen“; es ist also hier unserer jetzigen Stadtkirche allererster Ursprung, und es fällt derselbe ungefähr gegen das Jahr 1500. Sie muß im gothischen Geschmack und nach damaliger Zeit auch großartig angelegt gewesen sein, denn von ihr hat sich ein Theil im Brande 1632 erhalten, an dem 1648 die Kirche wieder aufgebauet wurde. Im Jahr 1723 zerstörte sie ebenfalls wieder die Wuth des Feuers; aber auch hier troste der älteste Theil derselben wieder dem verheerenden Elemente, und er würde auch diesmal, eben so wie 1632, die schätzbare Mönchsbibliothek erhalten haben, wenn sie nicht nach dem ersten Brande in die Pfarrwohnung verlegt worden wäre. Mit ihr verbrannten auch die Kirchenbücher. An die alten Rudera

schloß man wieder das neue Gebäude an, das 1724 angefangen und 1728 vollendet wurde. Dieses besteht noch jetzt, und der uralte Theil aus bischöflichen Zeiten in ihr ist der Altarplatz mit seinen einfach gothischen Gewölbverzierungen und der sogenannten Communicantenhalle, in der eben jene Bibliothek stand. — Die Kirche zeichnet sich in ihrer akustischen Eigenschaft vor den meisten in der Umgegend aus. Auch herrscht darin ein einfach erhabener Styl; nur fällt derselbe nicht so in die Augen, weil alles innere Holzwerk bis jetzt noch nicht überkleidet ist.

Der jetzige Altar, den A. G. Laurentius, Acciscommissarius, 1770 errichten ließ, und der das Abendmahl in Bildhauerarbeit darstellt, ist im Verhältnisse zur Kirche zu kleinlich; das Orgelwerk aber ist gut und stark, 1756 gebaut. Die Glocken sind 1724 von Michael Weinhold in Dresden gegossen. Inschriften auf der

1sten: Qui colit Eusebiam pariter cum Marte tremendo
Perpetua Augustus gloria Saxonidum
Eusebiae matrem iunxit fecitque verendae
Pacis opus, divi quod modo Martis erat.

2ten: Wir sind 1632 den ersten August das erstemal geschmolzen, 1646 wiedergegossen und in Thurm gebracht, 1724 abermals gegossen, da der Thurm noch wüste ward. — Gott bewahre die Stadt vor Feuer, bis die Erde und die Werke, die darinnen sind, verbrennen werden.

3ten: Kommt bringt das Kind, der Brun ist offen
Hier wird der Bund mit Gott getroffen. —
Das Feuer machts, daß wir nun stimmen ein,
Lobt Gott mit einem Mund und Herzen! das ist fein.

Ihre Uebereinstimmung wäre auch wirklich recht schön, wenn sie nicht durch einen Sprung der großen Glocke, bei feuchter und nebeliger Witterung vorzüglich gestört würde. Das Kirchen-Aerar ist verschuldet, auch ermangelt es zu seiner Aufhülfe aller Legate. Die Pfarr- und Diaconatgebäude sind nach dem Brande 1723 erbaut und in ihrem Zustande gut erhalten, aber die eigentlichen Schulgebäude damals nicht wieder hergestellt, sondern die Schule ist in einen Theil des Pfarrhauses und beim Wachsen der Kinderzahl in eine Diaconatwohnung verlegt, auch ein Privathaus zur Wohnung für den Cantor gekauft worden. Auch hat man 1815 die Archidiaconatsstelle eingezogen und mit ihren Einkünften die des Pastors, des Diaconi, des Rectors und Cantors verbessert. — Nach denen von M. Gerken in seiner Chronik aufgeführten Predigern und Schullehrern sind gewesen

1) Pastoren: M. Christian Gerken von 1771—1795, Johann Christoph Anschütz bis 1814. M. Johann Adam Leberecht Rath, emeritirt 1826, gest. am 18. April 1833. Johann Gottlob Dinter von 1827 an.

2) Diaconen: M. Gotthelf Christian Mehlhorn, vers. 1772 nach Struppen. M. Christian Friedrich Gerschner, vers. nach Hohenstein 1783. Obengen. J. A. L. Rath bis 1800, von da bis 1814 Archidiaconus. Friedrich Leberecht von 1796 an Substitut bei seinem Vater, dem Archidiac. M. Johann Gottlob Frigische, der am 3. Juni 1800 verstarb. Sein Sohn wurde dann Diaconus bis 1806. Christian Sigismund Voigt, vers. 1822. Joh. Gottlieb Leberecht Feller, vers. 1831 nach Hermersdorf. Carl August Rüdiger, vers. 1833 nach Großdrebniß. M. Friedrich Adolph Gauland von 1833 an.

3) Rectoren: M. Joh. Gotthelf Schäfer von 1766 an. Christian Ludwig Gläser von 1773 an, vers. am 30. October 1813. Johann Gottfried Richter, bald als Pastor versetzt. C. Werner, versetzt nach Bischofswerda. Johann Gottlieb Leberecht Feller, wurde Diaconus 1822. Johann Carl Gottlieb Lohse, 1829 vers. als Past.-Subst. nach Eibenstock. Carl Wilhelm Theodor Modrach, vers. am 18. April 1834. Wilhelm Mehr. —

4) Cantoren: Johann Gottlieb Klengel von 1786 an, emeritirt 1833. Carl Gustav Kirsten, von 1829 an Substitut, von 1833 wirklicher Nachfolger.

5) Mädchenlehrer und Kirchner: Carl Gotthelf Brückner, von 1815 an und 1828 vers., Johann Gottfried Klimmer.

(Schluß folgt.)

Hierzu als Beilage:
Das erste Prämienblatt: Stolpen und seine Hauptgebäude.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Druck von B. G. Teubner in Leipzig.